

„SoLaWi“: Landwirtschaft zum Teilen

Seit über zehn Jahren hält eine Solidargemeinschaft den Gemüseanbau bei Otting am Laufen – trotz Dürre, Schädlingen und Bürokratie

Von Ralf Enzensberger

Waging am See/Otting. Wenn ein traumhafter Ausblick beim Wachstum helfen würde, müsste das Gemüse der SoLaWi Chiemgau am Tettenberg bei Otting tonnen-schwer sein und die Obstbäume müssten in den Himmel ragen. Von hier oben liegt das Dorf mit seiner Kirche im Zentrum wie auf einer Postkarte zu Füßen, am Horizont erheben sich die Berge. Wer nach links geht, sieht in der Ferne ein Stück des Waginger Sees, eingefasst wie ein Becken zwischen kleinen Wäldern und Hügeln. Solidari-sche Landwirtschaft – kurz SoLaWi – wird hier seit mehr als zehn Jah-ren betrieben: Rund 70 Haushalte und Einrichtungen finanzieren mit festen Beiträgen nicht einzelne Auberginen oder Salatköpfe, son-derne den gesamten Anbau. Im Gegenzug teilen sie sich, was auf dem Feld wächst. Bei einem Spa-ziergang über die Felder erzählt Betreiberin Kristine Rühl von die-sem Landwirtschaftsmodell, das auf Gemeinschaft setzt – und von Herausforderungen wie Dürre, Schädlingen, Bürokratie und so manche Mitmenschen.

Rühl schreitet langsam über ihr ganz persönliches Paradies. Jedes Wort, das sie über ihr Gemüse, die Arbeit, die Natur und den Boden verliert, ist wertschätzend und vol-ler ansteckender Begeisterung. Immer wieder entdeckt sie etwas und erklärt die Hintergründe: wa-rum die Gurke genau hier wächst, warum die Aubergine diese Form hat, was es mit der Hollerstaude an der Totholzhecke auf sich hat – „etwas ganz Besonderes, das hat die Natur selbst gemacht, so schön hätten wir das nicht hinbekom-men“. An ihrer Seite läuft Motte, ein kleiner schwarzer Mischling. Der Hund ist ihr einst in Portugal zugelaufen, erzählt Rühl. Seitdem sind sie unzertrennlich, „24/7, Schnauze an Schnauze“ zusam-men.

Plötzlich bleibt Rühl stehen und deutet auf ein kleines Loch in der Erde, direkt neben einem Kräuter-setzling. „Hier. Das war früher ein Mäuseloch. Jetzt haben sich hier die Erdwespen eingerichtet.“ Für viele Menschen wäre das ein Grund, möglichst schnell Abstand zu halten. Rühl sieht in den gelb-schwarzen Insekten schädlings-fressende Betriebshelfer. Einmal, erinnert sich Rühl, war eine Schar Schüler da – und beim Erblicken einer Wespe wollte ein Kind das Insekt töten. „Bitte nicht“, habe Rühl entgegnet. „Die brauche ich doch. Die helfen mit, dass hier alles gut wächst.“

Es ist ein Satz, der diesen Ort wunderbar beschreibt. Auf 1,3 Hektar, also 13 000 Quadratme-tern, wächst hier nicht nur Gemü-se. Rühl bewirtschaftet die Fläche als Kreislauf: Der Boden trägt die Pflanzen, die Hecken beherbergen die Nützlinge, die Nützlinge halten die Schädlinge in Schach. Den Rest übernehmen die Menschen. Jeder hilft also mit, „dass hier alles gut wächst“.

Von der Werbeagentur auf den Acker

Um sich diesen Traum zu erfül-len, hat die gebürtige Baden-Würt-tembergerin – mit sechs Jahren kam sie in den Chiemgau – ihr frü-heres Berufsleben hinter sich ge-lassen. Sie war Schneidermeisterin und Werbekauffrau und führte 15 Jahre lang eine eigene Werbeagen-tur in Siegsdorf. Doch die Seh-nsucht nach ökologischer Landwirt-schaft ließ sie nicht los. Ein Prak-tikum auf einem Biogemüsehof und mehrere Fortbildungen berei-teten sie vor, die Fläche am Tetten-berg fand sie 2013. Im Vollerwerb betreibt sie die SoLaWi seit 2018.



Kristine Rühl zeigt stolz den sogenannten Patisson-Kürbis, auch Ufo-Kürbis genannt. – Fotos: Enzensberger



Watschelnde Betriebshelfer ersetzen das Schneckenkorn.



Der Blick aus der Mitte eines Folientunnels: Auch hier drin ist „Natur pur“.



Malerischer Ausblick: Von der „SoLaWi“-Fläche auf der Anhöhe Tettelberg bietet sich ein unverstellter Blick ins Dorf und den Bergen im Hintergrund.

Auf dem Feld wachsen Klassiker wie Karotten, Kraut, Zwiebeln, Sa-late und Tomaten neben Mangold, Pastinaken, Auberginen, Grün-spargel, Teekräutern und alten oder ungewöhnlichen Sorten.

Immer wieder bleibt Rühl bei einer Pflanze stehen, freut sich über jede Frucht: da eine kleine, längliche Aubergine, hier ein hel-let, ufoförmigen Kürbis, dort eine mächtige Gurke, die quasi vertikal die Pflanze, die Hecken beherbergen die Nützlinge, die Nützlinge halten die Schädlinge in Schach. Den Rest übernehmen die Menschen. Jeder hilft also mit, „dass hier alles gut wächst“.

„Der einzelne Salatkopf verliert den Preis“

„In den Samen stecken so viele Informationen. Über den Unter-grund, die Witterungsverhältnis-se, wovor sich die ‚Nachkommen‘ eben rüsten sollten“, erklärt Rühl. Einen Ernteanteil beziehen der-zeit rund 70 Haushalte und Ein-richtungen. Ihre Kisten erhalten sie von März bis Dezember wö-chentlich an festen Abholstellen; ein Anteil kostet nach Angaben Rühls 60 Euro im Monat. Manche helfen regelmäßig auf dem Acker, andere ziehen Pflanzen vor, fahren Kisten aus oder helfen anders mit.

Wer möchte Heupferdchen werden?

Otting/Traunstein. Die So-LaWi Chiemgau beteiligt sich am bundesweiten Tag der Regio-nen, der unter dem Motto „NAH versorgen – GUT für morgen“ für regionale Produkte und kur-ze Wege wirbt. Als Demonstra-tionsbetrieb für ökologischen Landbau bietet die SoLaWi auch Veranstaltungen an, bei denen Kinder und Jugendliche die Na-tur vor Ort entdecken können. Am 11. September lädt Betriebs-leiterin Kristine Rühl in Traun-

Wer wenig Zeit hat, holt lediglich das Gemüse ab. Ein schlechtes Ge-wissen sei dabei ausdrücklich nicht erwünscht, sagt Rühl. Solida-risch heißt für sie auch: Jeder bringt sich nach seinen Möglich-keiten ein. Manche zahlen freiwillig mehr, teilweise das Doppelte, damit soziale Ernteanteile für Menschen mit wenig Geld möglich bleiben. „Der einzelne Salatkopf verliert den Preis, stattdessen wird der Wert des Gesamten darge-stellt“, beschreibt Rühl das Prin-zip. Das macht marktunabhängig und schafft Planungssicherheit: Die Zahl der Ernteanteile steht fest, bevor im Frühjahr gesät wird. Zwischen den Beeten stehen

junge Obstbäume und Beeren-sträucher. Für ein Agroforstsystem sammelte die SoLaWi 2021 über eine Crowdfunding-Aktion 20 000 Euro. Landwirtschaft und Gehölze werden dabei auf einer Fläche ver-bunden. Die Bäume sollen lang-fristig Schatten spenden, den Bo-den vor Austrocknung und Erosion schützen und Lebensräume schaf-fen. Rühl sieht darin auch eine Antwort auf die Klimaverände-rung, die sich auf dem Acker längst bemerkbar macht. Sie erlebe seit Jahren ein Pen-deln zwischen Extremwetterlagen, berichtet sie: Starkregen und Überschwemmungen einerseits, Hitze und Trockenheit anderer-

seits. Die Wurzeln bräuchten Sauerstoff und dürften nicht im Wasser stehen, zugleich dürften die Pflanzen nicht vertrocknen. Paprika und Auberginen mussten in diesem Sommer gezielt gegos-sen werden; mit der Hitze kamen die „Südländer“ vergleichsweise gut zurecht. Salat dagegen schoss schnell in die Höhe und begann zu blühen – ein Zeichen von Stress. Mehrere geplante Aussaatsätze fielen dadurch praktisch aus. Was-ser setzt Rühl sparsam und punkt-genau ein. Sie gießt von Hand, lo-ckert den Boden nur oberflächlich und mulcht viel. Tiefes Fräsen, sagt sie, würde Feuchtigkeit aus dem Boden holen und die Lebens-räume darin durcheinanderbrin-gen. Für sie ist der Acker kein blo-ßer Untergrund, sondern ein le-bender Organismus.

Enten gegen Schnecken

Das zeigt sich auch vor den Fo-lientunneln, wo gerade zwei Enten entspannt und nebeneinander über das Gelände watscheln – als wären sie auf Kontrollgang. Die beiden sind die verbliebenen Tiere einer einst größeren Schar, erzählt Rühl. Fuchs und Straßenverkehr hätten den Bestand deutlich ver-kleinert. Doch das Duo, so Rühl, ist immer noch enorm effizient. Ihre Aufgabe: fressen, was an Schne-cken zu finden ist. Schneckenkorn will Rühl nicht ausbringen, auch nicht das im Ökolandbau zugelas-sene Eisenphosphat. Kollegen hät-ten ihr gesagt, ohne solche Mittel sei Gemüseanbau kaum möglich. Sie versucht es trotzdem anders. „So wird hier gequakt statt Phos-phat gesät“, sagt sie und lacht.

Nicht alles lässt sich mit Geduld und Enten lösen. Fragt man Rühl, woran es der SoLaWi Chiemgau am dringendsten fehlt, kommt die Antwort wie aus der Pistole ge-schossen: „Ein Dach über dem Kopf.“ Das bereite ihr Jahr für Jahr Kopfzerbrechen. Mehrere Bauan-träge – für eine Betriebsleiterwoh-nung und für einen Unterstand – seien bislang abgelehnt worden, berichtet sie. Die Maschinen stün-den deshalb „komplett unge-schützt draußen“. Bei Nachbarn könne sie zwar teilweise unterstel-len, ideal sei das nicht. Vor allem eine Sitzung sitzt ihr noch in den Knochen: „Da haben Menschen über mich und mein Projekt ge-sprochen, die noch nie bei mir am Acker waren, die nicht genau wuss-ten, worum es geht – und die ihre Vermutungen trotzdem darge-stellt haben, als wären es Fakten. Das hat mich enorm irritiert und verletzt.“ Mehr Interesse der Ent-scheidungsträger würde sie sich wünschen; Lobbyarbeit gebe es für einen Betrieb wie ihren nicht. „Manche meinen wahrscheinlich, wir betreiben hier hippiemäßig-nackig als Hobby einen großen Ge-meinschaftsgarten. Da muss ich sagen: Nein, das ist harte Arbeit, Landwirtschaft im Haupterwerb.“

Besonders wichtig ist ihr die Bil-dungsarbeit. Kinder sollen auf dem Acker graben, pflanzen, Schubkar-ren schieben und Gemüse probie-ren, das sie aus dem Supermarkt vielleicht gar nicht kennen.

Am Ende des Rundgangs bleibt Rühl noch einmal zwischen den Reihen stehen. Die Arbeit sei schwer, sagt sie, und manchmal habe sie sich schon gefragt, ob all das richtig sei. Doch sie komme immer wieder zur selben Antwort: „Ja. Es ist das Richtige. Es ist eine harte aber wundervolle Arbeit. Ich kann nicht anders, ich muss das einfach machen“, sagt sie und lä-chelt.

■ Weitere Informationen unter solawi-chiemgau.de.



Waging am See

Segler-Jubiläum beginnt früher

Waging am See. Heute beginnt das Jubiläumswochenende des Segelvereins Waging am See. Anders als am Montag angekündigt, be-ginnt der Festabend am Vereins-heim jedoch nicht um 19 Uhr, son-derne eine Stunde früher, um 18 Uhr. Für die Musik sorgen die Two Grey Lions. Am morgigen Samstag startet um 12 Uhr die Jubiläumsre-gatta. Nachmittags gibt es auf der Wiese am Clubgelände ein Kinder-programm. Ab 19 Uhr folgt ein Festabend mit den Jung Ottingern. Abschließend findet am Sonntag, 6. September, ab 10 Uhr ein Früh-schoppen statt, ebenfalls mit den Jung Ottingern. Der Eintritt ist an allen Tagen frei, für die Bewirtung sorgt Segelclubwirt Udo Sager.

Kirchanschörling

SVK Fußballer in Kottern im Einsatz

Kirchanschörling. Das Bayern-ligatteam des SV Kirchanschörling reist am morgigen Samstag zum TSV Kottern. Anpfiff ist um 14 Uhr. Es besteht eine Mitfahrgelegen-heit im Mannschaftsbus, Abfahrt ist um 8 Uhr am SVK-Vereinsheim. Alternativ spielt die zweite Mann-schaft auswärts beim TSV Petting. Beginn ist ebenfalls um 14 Uhr.

DER DIREKTE DRAHT

Südostbayerische Rundschau
☎ 08621/508912-0
Redaktion:
E-Mail: red.heimatzeitung@pnp.de
Anzeigen gewerblich:
E-Mail: anzeigen.chiemgau@pnp.de
Anzeigen privat:
E-Mail: anzeigen.taa@mgbayern.de
Aboservice:
E-Mail: aboservice@pnp.de

Südostbayerische Rundschau

Lokalredaktionen: Neue Presse Redaktions GmbH, vertreten durch Geschäftsführerin Ca-rola Holler, Medienstraße 5, 94036 Passau. Redaktion Landkreis Traunstein: Herbert Reichgruber (Redaktionsleitung), Thomas Thoits (Stellvertreter), Trostberg. Lokalredaktion Trostberg: Am Waltersshamer Feld 20b, 83308 Trostberg, Tel. 08621/ 508912-25, E-Mail: red.heimatzeitung@ vgp.de. Redaktion Landkreis Berchtesgadener Land: Sabine Zehringer (Redaktionsleitung), Im An-gerl 12, 83435 Bad Reichenhall, Tel. 08651/ 981-128, E-Mail: red.reichenhall@vgp.de. Lokalredaktion Freilassing: Hauptstraße 27, 83395 Freilassing, Tel. 08654/69260, E-Mail: red.freilassing@vgp.de. **Anzeigen:** Medien-Sales Bayern GmbH, ver-treten durch Geschäftsführer Reiner Fürst, Me-dienstraße 5, 94036 Passau. In der Region: Rathausplatz 7, 83301 Traun-reut, Tel. 08669/90940-0. Anzeigen gewerblich: E-Mail: anzei-gen.chiemgau@pnp.de; Anzeigen privat: E-Mail: anzeigen.taa@mgbayern.de. **Vertrieb:** Neue Presse Zeitungsvertriebs-GmbH, Medienstraße 5, 94036 Passau, Tel. 0851/802-239, E-Mail: aboservice@pnp.de.

Bezugspreis monatlich 48,99 Euro durch Trä-ger bzw. Post im Verbreitungsgebiet inklusive gesetzlicher MwSt.. Abbestellungen können nur vier Wochen zum Monatsende ausgespro-chen werden und müssen schriftlich im Verlag vorliegen. Während einer vereinbarten Be-zugszeit bleiben Preisveränderungen vorbe-halten. Bei Nichterscheinen der Zeitung infol-ge höherer Gewalt, Streik oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Für unverlangte Manuskripte und Bilder keine Haftung.



Anzeigen-Preisliste Nr. 70 vom 1. Januar 2026. Die Zei-tungen der Passauer Neue Presse GmbH nehmen an der Mediaanalyse teil. Verbreitete Gesamtauflage (IVW) II. Quartal 2026: PNP gesamt 125 756 (incl. ePaper) und 105 977 (ohne ePa-per). Gedruckt auf Recycling-Papier mit min-destens 75 Prozent Altpapier-Anteil.